251006-israel-01

TRUMPS GAZA-PLAN – NEUE DYNAMIK ODER ALTER TRUGSCHLUSS

Mit seinem 20-Punkte-Plan hat US-Präsident Donald Trump dem festgefahrenen Gaza-Konflikt neue Bewegung verliehen – oder zumindest den Anschein davon. Der Vorschlag sieht eine sofortige Waffenruhe, die Freilassung aller Geiseln, eine schrittweise Entwaffnung der Hamas sowie umfangreiche humanitäre Hilfen für die mehr als zwei Millionen Menschen im Gazastreifen vor. Parallel soll eine palästinensische Technokratenregierung unter internationaler Aufsicht eingesetzt werden, flankiert von einem „Friedensrat“ unter Leitung Trumps und des ehemaligen britischen Premierministers Tony Blair, der die politische Kontrolle behalten soll.

Israel hat dem vorgeschlagenen Plan bereits zugestimmt, während die Hamas weiterhin zögert. Für die islamistische Organisation käme eine Zustimmung einer faktischen Selbstentmachtung gleich: Sie würde nicht nur ihre militärische Basis, sondern auch ihre politische Existenz und damit ihren zentralen Herrschaftsraum, den Gazastreifen, verlieren – ein Gebiet, in dem sie seit ihrer Gründung 1987 ihre Macht gefestigt und eine autoritäre Mini-Diktatur errichtet hat.
Zwar ist die Hamas nach fast einem Jahr Krieg militärisch dezimiert und international isoliert, doch von einer völligen Zerschlagung kann keine Rede sein. Schätzungen israelischer Geheimdienste zufolge verfügt sie weiterhin über 20.000 bis 30.000 Kämpfer – trotz des Verlusts von fast 90 Prozent ihrer Kommandostruktur. In den weitverzweigten Tunneln unter Gaza konnten sich ihre Kämpfer vor Israels Übermacht verstecken und ihren Guerillakrieg mit einfachsten Mitteln fortsetzen. Die verbliebene militärische Stärke reicht aus, um instabile Sicherheitsverhältnisse im Gazastreifen aufrechtzuerhalten und jede Nachkriegsordnung zu gefährden.

Die Hamas hatt grundsätzlich Bereitschaft signalisiert, alle Geiseln – sowohl lebende als auch tote – an Israel zu übergeben, doch in entscheidenden Punkten zeigt sie Widerstand. Eine fortgesetzte israelische Militärpräsenz im Gazastreifen lehnt sie entschieden ab, ebenso den Verlust ihrer politischen Kontrolle.und eine eigene vollständige Entwaffnung. Die Hamas wolle Raketen und andere Offensivwaffen unter die Kontrolle Ägyptens und der Vereinten Nationen stellen, „defensive Waffen“ aber behalten. Israel dürfte dem nicht zustimmen und den Krieg fortsetzen. Eine Hamas ohne Waffen droht die vollständige Zerschlagung uubd müsste sich von ihrer Ideologie lösen, die den Kampf gegen Israel zur Grundlage hat.

Zunehmende Isolation und bröckelnde Unterstützung

Auf internationaler Ebene steht die Hamas zunehmend allein. Ihre wichtigsten Unterstützer im Iran und Libanon sind durch israelische Offensiven geschwächt, Katar – lange Rückzugsort und Finanzier – ist selbst ins Visier israelischer Angriffe geraten. Die Golfstaaten, die voraussichtlich den Wiederaufbau Gazas finanzieren sollen, drängen auf Stabilität und wollen keine neue Eskalation.

Auch innerhalb der palästinensischen Gesellschaft hat die Hamas an Rückhalt verloren. Viele Palästinenser werfen ihr vor, den Gazastreifen „in Geiselhaft“ genommen zu haben und sich auf Kosten der Bevölkerung zu bereichern.

Zuletzt kam es sogar zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Hamas-Milizen und lokalen Familienclans – ein Zeichen innerer Erosion.

Eine zentrale Frage bleibt: Was soll mit den Kämpfern der Hamas geschehen? Weder Libanon noch Jordanien oder Ägypten wollen tausende militante Islamisten aufnehmen. Kairo hat seine Grenze bereits massiv gesichert, und in den Golfstaaten gelten Hamas-Anhänger als Sicherheitsrisiko. Mangels Alternativen könnte die Organisation daher beschließen, weiterzukämpfen, um wenigstens Teile ihrer Macht zu bewahren.

Ein Plan mit Schlagseite

Viele arabische Beobachter kritisieren, dass Trumps Friedensplan einseitig israelischen Interessen diene und keinen multilateralen Konsens widerspiegele. Statt eines regional abgestimmten Ansatzes präsentiere Washington ein faktisches Diktat, das Palästinenser und Nachbarstaaten vor vollendete Tatsachen stelle. Hinzu kommt, dass sich die veröffentlichte Version des Plans in zentralen Punkten von der Fassung unterscheidet, die zuvor mit Ägypten, Katar und der Türkei besprochen worden war – ein Umstand, der in der Region Erinnerungen an die kolonialen Grenzziehungen nach dem Ersten Weltkrieg wachruft.

Ob Trumps Plan tatsächlich umgesetzt wird, bleibt offen. Die Hamas hat bereits signalisiert, dass sie ihre Waffen nicht vernichten, sondern bestenfalls Treuhändern übergeben und Geiseln nur schrittweise freilassen wolle – um politischen Druck zu behalten. Damit steht das gesamte Konzept auf wackligen Beinen.

Trumps Vorschlag mag diplomatisch geschickt inszeniert sein und kurzfristig Bewegung bringen, doch sein Erfolg hängt von Voraussetzungen ab, die derzeit nicht erfüllt sind: der Kapitulation einer militanten Organisation, die ihre Existenz auf Widerstand gründet, und der Bereitschaft internationaler Akteure, eine fragile Nachkriegsordnung zu tragen. Solange beides fehlt, bleibt der 20-Punkte-Plan eher ein Symbol politischer Ambition als ein realistischer Fahrplan zum Frieden.

251006-israel-01

Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terroorismuswatch.de

Foto: Photo by Unsplash